

Evangelisches Kinder- und Familienzentrum Eiche

Konzeption

1. Vorwort

Kinder sind kostbar. Sie sind eine Gabe Gottes.

Die Evangelische Kirchengemeinde Ober-Ramstadt möchte den Kindern in unserer Stadt einen guten Start ins Leben ermöglichen und für sie da sein. Sie unterhält deshalb zwei Kindertagesstätten.

Der erste Kindergarten im Ortsteil Eiche wurde 1963 eröffnet.

Die Kindertagesstätte Eiche, öffnete ihre Türen nach Um- und Ausbau 1998 und entwickelte sich weiter zur Sprachkita und zum Kinder- und Familienzentrum.

Unser engagiertes Kindergartenteam begleitet die Kinder liebevoll in ihrer Entwicklung, fördert sie ganzheitlich und unterstützt auch Eltern in ihrer Aufgabe als Erziehende. Wir freuen uns, ihnen mit dieser Konzeption einen ersten Überblick über die Schwerpunkte in unserer Einrichtung geben zu können.

Allen, die an der Erarbeitung beteiligt waren, danken wir herzlich.

Der Kirchenvorstand arbeitet eng mit der Kindertagesstättenleitung zusammen. So können gemeinsame Projekte innerhalb der Kirchengemeinde gestaltet und verwirklicht werden. Aber auch Fragen und Probleme werden hier im Team erörtert und gelöst.

Für seelsorgerliche und theologische Fragen steht Pfarrerin Nicola

Bültermann-Bieber Mitarbeiterinnen und Eltern gerne zur Verfügung.

Wir wünschen allen Kindern, Eltern und Erzieher*Innen eine segensreiche Zeit in unserer Kindertagesstätte Eiche!

2. Auftrag

Rahmenbedingungen und gesetzliche Grundlagen für unsere Arbeit in der Kindertagesstätte.

Als Mitarbeiter*Innen der evangelischen Kindertagesstätte Eiche, sind wir ein Teil der Kirchengemeinde Ober-Ramstadt und arbeiten im Auftrag der evangelischen Kirche Hessen und Nassau.

Die evangelische Kirche Hessen und Nassau versteht ihre Kindergartenarbeit als eine im Evangelium von Jesus Christus begründeten Dienst an Kindern, an der Familie und an der Gesellschaft (Kirchenordnung der EKHN).

Die rechtlichen Grundlagen zur Förderung der Kinder im Kindertagesstätten- und Kindergartenbereich bildet der §22 des KJHG (Kinder- und Jugendhilfeschutz Gesetz), der besagt, dass wir das Kind bei seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit durch Betreuung, Erziehung und Bildung unterstützen sollen.

Das hessische Kindergartengesetz baut auf diesen Grundlagen auf. In § 2 des Hessischen Kindergartengesetzes heißt es, „dass durch differenzierte Erziehungsarbeit die geistige, seelische und körperliche Entwicklung des Kindes angeregt wird, seine Gemeinschaftsfähigkeit gefördert werden soll und alle Kinder möglichst gleiche Entwicklungschancen bekommen“.

3. Die evangelische Kindertagesstätte Eiche

3.1 Geschichte der Kindertagesstätte

1963 Gründung der Kindertagesstätte Eiche in einer ehemaligen Gaststätte der Familie Klaffke in der Reichenberger Strasse.

1973 Umzug der Kindertagesstätte in den damaligen Neubau in der Leipziger Strasse 2.

1993 Feier des 30-jährigen Jubiläums mit Bilderausstellung.

1996 Aufgrund der steigenden Kinderzahlen wurde eine fünfte Gruppe (Außenstelle) in der Schulstrasse eröffnet. Diese Gruppe blieb dort bis 1998.

1997 Grundsteinlegung für den Neu- und Umbau.

1998 Einzug in den Neu- und Umbau in der Stettiner Strasse 9.

2011 Erweiterung zur Sprachkita und

2013 zum Kinder- und Familienzentrum

3.2. Personalschlüssel

In unserer Kindertagesstätte arbeiten Erzieher*Innen und pädagogische Fachkräfte mit unterschiedlicher Profession, sowie Hauswirtschafts- und Reinigungskräfte.

In der Regel sind noch Auszubildende (Berufspraktikant*Innen, PivAs, Studierende, Schüler*Innen und Praktikant*Innen zur Sozialassistenten aus der Fachschule) im Team dabei.

Zur Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern mit einer Behinderung werden zusätzliche Fachkräfte eingestellt.

In der Kindertagesstätte ist zudem eine vom Gruppendienst freigestellte Erzieherin als Leitung beschäftigt, die sich um die Organisation der Einrichtung kümmert.

3.3. Aufbau der Kindertagesstätte

Unsere Einrichtung besteht aus fünf Gruppenräumen. Davon sind drei Gruppenräume im unteren - und zwei im oberen Bereich der Kindertagesstätte.

Unten befinden sich außerdem noch ein Mehrzweckraum mit Bewegungsbaustelle, das Büro der Kindertagesstätten - Leitung, ein Mitarbeiterzimmer, eine große Küche, ein Werkraum und zudem noch zwei Sanitärräume für Kinder und eine Erwachsenentoilette.

Zwei der Gruppenräume haben eine Hochebene, die diese beiden Räume miteinander verbindet. Zwischen den beiden Gruppen befindet sich noch ein Mal- und Bastelzimmer, das von beiden Gruppen benutzt wird.

Die dritte Gruppe hat keine Hochebene.

Neben dem Büro ist ein Kinder-Restaurant, in dem das offene Frühstück in Buffetform angeboten wird.

Ferner haben wir noch verschiedene Abstellräume.

Im oberen Teil der Kindertagesstätte befinden sich auch zwei Gruppenräume mit Hochebene, eine kleine Teeküche und ein sanitärer Bereich für Kinder sowie eine Mitarbeitertoilette.

Der großzügige Eingangsbereich, in dem die Informationen für die Eltern aushängen, verbindet den oberen mit dem unteren Bereich der Kindertagesstätte. Dort befindet sich der Empfangsbereich mit Rezeption,

an der die Kinder beim Bringen ankommen und Informationen ausgetauscht werden.

Die Kindertagesstätte verfügt über ein großzügiges Außengelände, das von den Kindern vielseitig genutzt wird. Im Außengelände befinden sich auch zwei Materialräume für Spielsachen und der Werkraum.

3.4. Tagesablauf

Die Kindertagesstätte öffnet morgens um 7.00 Uhr.

Alle Kinder, die für diesen Frühdienst angemeldet sind, können im Empfangsbereich ankommen und treffen sich dann in einem Gruppenraum, wo sie den Tag in Ruhe beginnen können.

Ab 7.30 Uhr beginnt die Regelzeit und die Kinder können je nach Dienstzeiten der Mitarbeitenden weitere Raumangebote nutzen. Nach und nach treffen die anderen Kinder ein und die Zeit wird zu intensivem Freispiel genutzt. Damit die Kinder den Tag gemeinsam beginnen können, findet jeden Morgen ab ca. 9.00 Uhr in den Gruppen und montags mit allen Kindern im Mehrzweckraum ein Morgenkreis statt. Aus diesem Grund sollten die Kinder bis spätestens 9.00 Uhr in die Kindertagesstätte gebracht werden.

In der Freispielzeit können sich die Kinder immer wieder neu entscheiden mit welchen Kindern, welchen Materialien oder in welchen Räumen sie spielen möchten. Vorherige Absprachen sind nötig, damit Kinder und Erzieher*Innen wissen, in welchen Räumen sich die Kinder aufhalten. Um dem Bewegungsbedürfnis gerecht zu werden, bietet der Mehrzweckraum und das Außengelände vielfältige Möglichkeiten sich zu erproben und auszutoben.

Am Maltisch bzw. im Malzimmer und Werkraum regen verschiedene Materialien zum künstlerisch kreativen Schaffen an. In speziellen abgetrennten Spielbereichen wie Puppenecke, Verkleidungszimmer oder Wahrnehmungsraum können phantasievolle Rollenspiele gespielt oder die Zeit zum intensiven Spielen genutzt werden. In den Gruppenräumen stehen unterschiedliche Regelspiele, Konstruktionsmaterial, Puzzles etc. zur Verfügung. Des weiteren besteht die Gelegenheit den verantwortungsvollen Umgang mit Medien (wie Computer, Bücher, CD) zu erlernen.

Angeleitetes Spiel, Bastelarbeiten, oder kleinere und größere Projekte in Kleingruppen, sowie Spaziergänge und Exkursionen finden in dieser Zeit statt.

Die Erzieher*Innen unterstützen und begleiten die Kinder, sie geben Anregung von Spielideen und sind aktive Spielpartner.

Freispiel im Wald gibt den Kindern Gelegenheit sich mit der Natur und der Umwelt auseinanderzusetzen.

Um 12.15 Uhr beginnt die Abholzeit und die Regelkindergartenkinder werden abgeholt.

Ab 12.00 Uhr essen die Kinder im U3-Bereich zu Mittag.

Das Mittagessen wird von unserer Hauswirtschaftskraft täglich frisch gekocht. Kinderwünsche werden dabei berücksichtigt.

Nach dem Mittagessen findet für die jüngeren Kinder der Mittagsschlaf statt. Die Kinder im Ü3-Bereich essen ab 12.45 Uhr in 3 Gruppen und haben danach Gelegenheit sich bei entspannender Musik und Vorlesebüchern auszuruhen und bei Bedarf zu schlafen. Eine "Ruheinsel", ausgestattet mit Kissen, Kuscheltieren und Decken, steht in den Gruppenräumen zur Verfügung.

Ab 14.00 Uhr endet die Ruhepause, die Kinder können im Freispiel unterschiedliche Möglichkeiten nutzen.

Je nach Wetterlage kann drinnen und draußen gespielt werden. Größeren und kleineren geplanten Ausflügen in die nähere Umgebung können sich die Kinder zuordnen, die Lust haben das Leben außerhalb der Kindertagesstätte zu erkunden.

Am Nachmittag stehen den Erzieher*Innen Vorbereitungszeiten für ihre pädagogischen Aufgaben zur Verfügung. Diese werden unter anderem für Elterngespräche, Vorbereitung der pädagogischen Arbeit und Besorgungen genutzt.

Die Kinder werden zu unterschiedlichen Zeiten abgeholt. Um 15.30 Uhr schließt die Kindertagesstätte.

Das pädagogische Fachpersonal nimmt montags ab 15.00 Uhr an der wöchentlichen Dienstbesprechung teil.

Zwei Reinigungskräfte reinigen die Räume und verschließen gegen 20.30 Uhr die Türen der Kindertagesstätte.

3.5. Betreuungsangebote

Folgende Betreuungsangebote können gewählt werden:

- Frühbetreuungszeit von 7.00 - 7.30 Uhr
- **Regelbetreuung** (Pflichtzeit) von 7.30 - 12.45 Uhr oder
- Ganztagsbetreuung von 7.30 - 15.00 Uhr
- Spätbetreuung von 15.00 - 15.30 Uhr

Neben den festen Betreuungszeiten können auch für einzelne Tage Betreuungszeiten hinzu gewählt werden.
Dies geschieht nach individueller Absprache.

4. Umfeld und Lebenssituation der Kinder

Der Einzugsbereich unserer Kindertagesstätte ist das Wohngebiet "Eiche". Einige Kinder kommen aus den Einzugsbereichen der anderen drei Kindertagesstätten in Ober-Ramstadt.

Das Wohngebiet "Eiche" besteht aus überwiegend "neueren" Mehrfamilien- und Einfamilienhäusern mit Gärten und mehreren großen Spielplätzen, die im Wohngebiet verteilt sind. Man hat die Möglichkeit in den angrenzenden Feldern und Feldwegen, sowie im angrenzenden Wald zu rennen und sich auszutoben.

Die Grundschule, welche die Kinder unseres Einzugsbereiches besuchen, liegt etwa 200 Meter von unserer Einrichtung entfernt, hat mehrere Schulhöfe und ist von zwei Spielplätzen umgeben.

Die Sporthalle der Grundschule wird nachmittags von verschiedenen Turn- und Sportvereinen genutzt. Einige Kinder unserer Kindertagesstätte sind Mitglied eines Vereins. Der Fußballclub nutzt den großen Sportplatz, der in unserem Einzugsgebiet liegt.

Viele Familien sind in Ober-Ramstadt zugezogen und haben keine Familienangehörigen im näheren Umfeld. Die Mütter haben meistens nur über Krabbelgruppe, Kindertagesstätte und Turnverein die Möglichkeit, Kontakte zu anderen Familien zu knüpfen. Wenige Familien sind in Ober-Ramstadt "verwurzelt". Hier wohnen Familienangehörige vor Ort und es gibt vielfältige soziale Kontakte.

Ca 1/3 der Familien sind ausländischer Herkunft. Ein Großteil sind türkische Familien, viele weitere Nationen sind vertreten, in einigen Familien ist ein Elternteil ausländischer Herkunft. Ein großer Teil dieser Eltern und Kinder spricht sehr gut deutsch.

5. Grundhaltung - Unser Bild vom Kind

Wir verstehen unsere Kindergartenarbeit als einen vom Evangelium von Jesus Christus begründeten Dienst an Kindern, Familien und der Gesellschaft.

Wir nehmen jeden Menschen in seiner Persönlichkeit an und begegnen ihm mit Wertschätzung und Respekt.

Wir sehen die unterschiedlichen Bedürfnisse, Stärken und Ressourcen der Kinder und unterstützen sie in ihrem Entwicklungsprozess. Dieser verläuft bei jedem Kind anders und in unterschiedlichem Tempo.

In unserer Einrichtung erleben wir die Integration von Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungs - und Leistungsvoraussetzungen als eine Bereicherung und Herausforderung.

Jedes Kind bringt die Kompetenz mit, sich selbständig und aktiv zu bilden. Dabei verstehen wir uns als Entwicklungsbegleiter der Kinder.

6. Leitgedanken

Kinder brauchen Freiräume für eigenes Tun und sollen eigene Neigungen entdecken und entwickeln

Während der Freispielphase können die Kinder alle ihnen zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten nutzen.

Sie können die Räume nach ihren momentanen Interessen auswählen und gestalten, eigene Spielmöglichkeiten und Spielgruppen ausprobieren

und sich im direkten Umgang miteinander erleben.

Hierzu brauchen Kinder Freiräume sowie Unterstützung von pädagogischen Fachkräften, um eigene Neigungen zu entdecken und persönliche Interessen zu vertiefen.

Sowohl freie, als auch angeleitete Aktivitäten sind von großer Bedeutung, um Grenzen anzuerkennen.

Kinder sind Konstrukteure ihrer Welt

Kinder gestalten ihre Welt jeden Tag aufs Neue.

Hierzu brauchen sie Unterstützung, Vertrauen und eine offene Haltung der Erwachsenen. Aktiv widmen Kinder sich ihren Themen und gehen dabei mit anderen Kindern eigene Wege und erschließen sich dadurch die Welt.

Die Interessensgebiete der Kinder erkennen und ihre Themen aufgreifen

Es erfordert eine hohe Sensibilität für die Themen der Kinder und die Bereitschaft und Flexibilität der Erzieher*Innen, die Interessen und Themen der Kinder zu sehen und aktive Wege der Umsetzung zu suchen.

Regelmäßige Beobachtungen unterstützen uns dabei.

Die Beteiligung (= Partizipation) der Kinder ist eine wichtige Grundlage im gemeinsamen Alltag.

7. Eingewöhnungskonzept

Nachdem das Ev. Kinder - und Familienzentrum Eiche sich für die Aufnahme von Kindern ab dem 2. Lebensjahr geöffnet hat, wurde für die gesamte Einrichtung ein einheitliches Vorgehen während der Eingewöhnungszeit von neu aufgenommenen Kindern erarbeitet. Die Eingewöhnungszeit erfolgt in Anlehnung an das „Berliner Modell“.

Schriftliche Zusage

Die schriftliche Zusage für einen Betreuungsplatz erfolgt jeweils in Absprache mit den anderen Ober-Ramstädter Kitas. Für die Aufnahme nach den Sommerferien geschieht dies im Februar/März eines jeden Jahres. Sie ist formuliert und unterschrieben von der Kita Leitung bzw. der Stellvertretung. Bei Neuaufnahmen, die im laufenden Kindergartenjahr vorgenommen werden, wird die Zusage getätigt, sobald die Möglichkeit einer Platzvergabe bekannt ist.

Wenn die Familie den angebotenen Platz annimmt und dies zurückmeldet, erhält sie eine Einladung für ein Aufnahmegespräch und Termine für

Kennenlernnachmittage, wo das Kind im Vorfeld die Kita schon einmal besuchen kann. Diese Einladung wird von der jeweiligen Bezugserzieherin, wo das neue Kind aufgenommen wird, gestaltet, verschickt bzw. verteilt. Die Kindergartenkinder der betreffenden Gruppe sind an der Einladung beteiligt, gestalten diese evt. mit. In der Einladung wird das Kind persönlich mit Namen angesprochen, die Pädagoginnen sind mit vollständigem Namen und Foto genannt und das Gruppensymbol (z.B. Krabbelkäfer) ist benannt.

Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch findet während der Vorbereitungszeit der Bezugserzieherin, möglichst an einem Nachmittag statt. Die Aufnahmeunterlagen werden den Erziehungsberechtigten ausgehändigt, besprochen und Fragen dazu geklärt. Es wird darum gebeten die Unterlagen zeitnah und ausgefüllt wieder in der Kita abzugeben. Den Eltern wird unser Konzept der Eingewöhnung vorgestellt und erklärt, warum wir diesen Weg der Eingewöhnung gehen, verbunden mit der Erwartung, dass sich eine Bezugsperson des Kindes ca. 2 Wochen Zeit für die Begleitung/Eingewöhnung des Kindes in unsere Kita nimmt. Die Bezugserzieherin bespricht mit den Eltern Termine für die Eingewöhnungszeit (erster Tag, Uhrzeit, Zeitaufwand). Für das Aufnahmegespräch wurde ein Fragenkatalog erarbeitet. Es ist wichtig, dass Eltern merken, dass wir ernstes Interesse an ihrem Kind haben !

- Was spielt ihr Kind gerne?
- Gibt es ein Kuscheltier, Puppe, Teddy, Tuch, das für ihr Kind wichtig ist und mitgebracht werden kann?
- Kennt ihr Kind bereits ein anderes Kind in der Kita /Gruppe?
- Kommen Freunde ihres Kindes auch zu uns in die Kita?
- Was isst ihr Kind besonders gerne?
- Welche Bezugspersonen hat ihr Kind im Moment?
- Besuchte ihr Kind eine Krabbelgruppe/ einen Spielkreis/ eine Tagesmutter etc?
- Wie sieht der Tagesablauf ihres Kindes aus?
- Benötigt ihr Kind eine Windel bzw. Unterstützung beim Toilettengang?
- Was verändert sich bei Ihnen, wenn ihr Kind unsere Kita besucht?
- Wie geht es Ihnen damit?
- Was wünschen Sie sich als Eltern von mir/von unserer Kita?
- Hat ihr Kind Allergien, gibt es Besonderheiten?
- Braucht ihr Kind einen Schnuller?
- Wer begleitet das Kind in der Eingewöhnungsphase?

Kennenlernnachmittage

Es finden drei Kennenlernnachmittage mit den jeweiligen Bezugserzieher*Innen statt. Dazu werden die neuen Kinder mit einer Begleitperson (üblicherweise die Mutter) eingeladen, um in Kontakt zu kommen, sich gegenseitig kennenzulernen und ggf. Hürden abzubauen. Ein Raum wird vorbereitet (Kneten, malen, Ballspiele etc.), die Kinder und Erwachsenen können das Material nutzen, sich umsehen und mit der Bezugserzieher*In lachen, sprechen, spielen ... Fragen der Eltern können erläutert werden, Ängste abgebaut werden.

Eingewöhnung

Für die Eingewöhnung legt die Familie eine begleitende Bezugsperson fest (Mutter oder Vater, ggf. auch Oma etc.)

Die Bezugsperson begleitet das Kind, gibt ihm Sicherheit und Orientierung. Die Kontaktaufnahme geht vom Kind selbst aus, es hat Zeit und wird nicht zur Kontaktaufnahme gedrängt. Die Bezugsperson hat einen festen Platz im Raum als Sicherheit für das Kind – ohne Aufgabe.

Die zuvor festgelegten drei ersten Eingewöhnungstage geben Kind und Eltern Sicherheit. Die Tageszeit und Dauer ist auch festgelegt und an allen Tagen gleich. Die Eingewöhnungserzieherin ist Ansprechpartner für das Kind und die Eltern während der Eingewöhnungszeit und darüber hinaus. Am 4. Tag kann der erste Trennungsversuch stattfinden, höchstens für die Dauer einer Stunde. Die Trennung ist Abschiedsbetont mit der Zusage, dass die Bezugsperson wieder kommt. Ein Telefonat „alles okay“ kann verabredet werden. Es wird individuell entschieden, wie weiter vorgegangen wird. Dies betrifft das Verlängern der Betreuungszeit ohne Bezugsperson. Nach 4 – 6 Wochen findet das erste Elterngespräch über die Eingewöhnungszeit statt.

Interner Wechsel

Auch für einen internen Wechsel von der Krabbelkäfergruppe in den Kita Bereich gibt es Standards, die von allen Beteiligten eingehalten werden. Schon vor dem eigentlichen Wechsel besucht das Kind mit seiner Bezugserzieherin die neue Gruppe im Kindergartenalltag. Dabei ist ein Kennenlernen der Räumlichkeiten und der neuen Bezugserzieherin in den Vordergrund zu stellen. Die Häufigkeit der gegenseitigen Besuche nimmt zu und das Kind bleibt vermehrt auch ohne begleitende Bezugserzieherin für kurze Zeit in der neuen Gruppe. In einem Abschlussgespräch mit den Eltern wird die Entwicklung des Kindes thematisiert und auf neue Wege des Kindes hingewiesen. In gemeinsamer Absprache wird der tatsächliche Umzug geplant und ein Termin festgelegt. Zum Umzug gehört das Mitnehmen des Inhaltes der Eigentumsschublade, des Portfolioordners,

Wäsche und sonstige Utensilien. Dazu muss gewährleistet sein, dass das Kind in seiner neuen Gruppe bereits ein Fach ausgesucht hat. Der Umzug wird positiv gestaltet und dann durchgeführt, wenn das Kind dazu bereit ist. Hierbei wird der Lernstand des Kindes und sein eigenes Tempo und Zeitfenster akzeptiert.

Der offene Übergang im Haus erlaubt auch ein „Zurückkommen“, um bestehende Bindungen zu leben und ernst zu nehmen.

Es findet ein direkter Austausch über das Kind, die Eingewöhnung, die Sauberkeitserziehung statt, der über die Eingewöhnungszeit hinaus geht. Die bisherige Bezugserzieherin lässt das Kind bewusst los und gibt es ab. Beide beteiligten Bezugserzieherinnen behalten einen positiven Blick auf das Kind und sind sich der gegenseitigen Erwartungshaltung bewusst.

Die Eltern der wechselnden Kinder sind an der neuen Eingewöhnungsphase beteiligt und erfahren dadurch Sicherheit in der neuen Gruppe. Auch sie werden sich Zeit nehmen ihr Kind in den ersten Tagen zu begleiten.

Der Übergang muss deutlich sein, um Sicherheit, Orientierung und Struktur zu bieten.

Bedeutung für die Kindergartengruppe

Die Kinder, welche die Kindergartengruppe schon länger besuchen, werden spontan mit ihrer neuen Rolle konfrontiert. Das führt manchmal zu Irritation, vor allem durch das evt. Weinen der neuen Kinder. Dazu kommt, dass manche Freunde jetzt die Schule besuchen. Häufig nehmen sie erstmal eine abwartende und beobachtende Rolle ein. Trotz Vorbereitung auf die neue Situation kommt die Realität für sie manchmal plötzlich. Nach ein paar Tagen nehmen die Kinder meist ihre neue Rolle schnell an und helfen den neuen Kindern bei der Eingewöhnung. Manche erinnern sich an ihre eigenen ersten Tage in der Kita (Betrachten des Portfolio).

8. Religiöse Erziehung in der Kindertagesstätte

„Evangelische Kindertagesstätten begleiten und fördern Kinder in ihrer allgemeinen und religiösen Entwicklung. Sie helfen ihnen die Voraussetzungen zu einer erlebnisverwurzelten, reifen Religiosität zu entwickeln. Zugleich ermutigen sie die Kinder auf ihrem Weg zu mündiger Teilhabe in Kirche und Gesellschaft“

(Zitat aus den Leitlinien für die Arbeit in den Evangelischen Kindertagesstätten)

In unserer Einrichtung sind uns christliche Traditionen wichtig. Was sie bedeuten, versuchen wir mit den Kindern immer wieder neu zu entdecken. Deshalb sind christliche Feste und Feiern, biblische Geschichten, sowie die Teilnahme am Gemeindeleben ein fester Bestandteil in unserem Kindergartenalltag.

Dazu gehört, dass der Glaube in unserem Tun und Handeln sichtbar wird in der Achtung vor unseren Mitmenschen, aller Lebewesen und der gesamten Schöpfung. Dies begründet den respektvollen Umgang miteinander, mit allen Geschöpfen und der Natur.

Kinder sollen einen liebenden Gott kennen lernen, der sie so annimmt wie sie sind. Deshalb bemühen wir uns, die Kinder dies spüren zu lassen im Umgang miteinander. Wir nehmen die Kinder mit ihrer Persönlichkeit an, auch wenn wir ihr Verhalten nicht immer gutheißen können.

Im täglichen Umgang miteinander sind Regeln und Gebote ebenso wichtig wie Fehler verzeihen und sich entschuldigen können. Beispielgeschichten von Jesus aus der Kinderbibel, die in allen Gruppenräumen den Kindern zur Verfügung steht, können uns manchmal dabei helfen.

Zu unseren festen Ritualen gehören Gebete, Segen und gute Wünsche, die wir miteinander sprechen, wie zum Beispiel im Morgen- und Stuhlkreis, beim Mittagessen und anderen Gelegenheiten.

Als evangelische Einrichtung sind wir anderen Konfessionen und Religionen gegenüber offen und interessiert. Feste und Besonderheiten anderer Glaubensrichtungen lernen wir kennen und sprechen darüber.

Fragen und Zweifel des Glaubens ermutigen uns miteinander im Gespräch zu bleiben und nach Antworten zu suchen.

Bildung und Fortbildung sind auch im religionspädagogischen Bereich fester Bestandteil unserer Arbeit.

9. Bildung

„Bildung soll dazu beitragen dem Kind zu helfen, sich selbst zu organisieren, ein Bild über seine Stärken und Schwächen zu gewinnen und dadurch ein gesundes Selbstwertgefühl zu gewinnen“

(Zitat aus dem Bildungsplan des Landes Hessen)

Kinder lernen von Geburt an.

Ihre Aufnahmefähigkeit ist im Alter von 3 – 6 Jahren am grössten.

In dieser Zeit gibt es verschiedene Phasen der Lern - und Aufnahmebereitschaft, die bei jedem Kind unterschiedlich verlaufen.

Wir machen den Kindern Angebote in verschiedenen Bereichen. Um die kindliche Neugierde zu unterstützen, geben wir den Kindern die Möglichkeit die Spielmaterialien und Spielpartner selbständig zu wählen. Die Kinder können sie in verschiedenen Räumen mit den unterschiedlichen Schwerpunkten, Materialien nutzen. Dafür stehen ihnen der Turnraum, die Gruppenräume mit den unterschiedlichen Schwerpunkten, das Außengelände und der Ruheraum zur Verfügung

Wir bieten den Kindern Freiräume, sich selbst zu orientieren und ihre Bedürfnisse zu äußern.

Durch Beobachtungen und in Gesprächen mit den Kindern erkennen wir ihre Themen und greifen sie auf. Daraus entwickeln wir gezielte Angebote für ihre Interessensgebiete. Dies soll die Kinder motivieren zu forschen und zu experimentieren, um sie zu Wissenserwerb und Lernerfahrungen anzuregen. Gezielte Angebote in den verschiedenen Räumen können beispielsweise Tischspiele und Konstruktionsmaterial sein, wodurch Ausdauer, Regelbewußtsein, Mengenerfassung, Konzentration, Kommunikation mit anderen und die Frustrationstoleranz gefördert werden.

Im Umgang mit verschiedenen Materialien wie z.B. Pinsel, Scheren, Farben, Papier, Pappe, Holz etc. wird die Feinmotorik geschult, sowie Phantasie und Kreativität der Kinder angeregt. Die Feinmotorik ist eine wesentliche Grundlage um Schreiben lernen zu können.

Beim Bauen in der Bauecke erfahren die Kinder Grundlagen der Statik, der Mathematik und des räumlichen Denkens.

Durch unterschiedliche Medien, wie Computer, Bücher, CD´s, Poster und Bildmaterial, sowie dem Experimentiertisch im Eingangsbereich, haben die Kinder Gelegenheit sich theoretisches und praktisches Wissen anzueignen. Ergänzend zu dem vielfältigen Angebot finden im Verlauf des Jahres mehrere Projekte statt.

Diese werden von den Kindern bestimmt, sie können sich ihren Neigungen entsprechend in den verschiedenen Projektgruppen zusammenfinden.

Aktuelles Weltgeschehen, sowie unsere eigenen Neigungen und Talente, fließen in den Tagesablauf mit ein und erweitern so das Erfahrungsfeld der Kinder und Erwachsenen.

Um diese pädagogische Arbeit zum Thema Bildung gewährleisten zu können ist es wichtig, uns weiterzubilden und uns ausreichendes Hintergrundwissen anzueignen.

Wir alle sind Lehrende und Lernende zugleich.

10. Schwerpunkt Sprache

**„Mit der Sprache geht die Welt auf –
Weil Sprache der Schlüssel der Welt ist“**

Schwerpunkt Sprache im Evangelischen Kinder – und Familienzentrum Eiche

Seit Sommer 2011 wird unsere Kindertagesstätte mit einer zusätzlichen halben Stelle für Sprachförderung durch die Bundesoffensive des Bundesfamilienministeriums – genannt „Frühe Chancen“ gefördert. Bei diesem Förderprogramm liegt das Augenmerk nicht auf Sprachförderung im Sinne von Förderkursen, in denen Kinder geschult werden, sondern auf der **alltagsintegrierten Sprachförderung**. Die alltagsintegrierte Sprachförderung hat zum Ziel, die Kinder im freien Sprechen zu unterstützen und zu fördern. Wir möchten die Kinder für Sprache in ihrer ganzen Vielfalt und Wertschätzung begeistern und ihnen damit eine große Unterstützung zum Erschließen ihrer Welt mitgeben.

Seit Februar 2016 nimmt die inzwischen in Kinder – und Familienzentrum umbenannte Einrichtung an der Fortsetzung des Sprachprogramms „Sprach-Kitas -Weil Sprache der Schlüssel zu Welt ist“ teil. Die Einrichtung wird weiterhin von einer pädagogischen Fachkraft mit einer halben Stelle gefördert. Zusätzlich wird sie noch von einer Fachberatung unterstützt.

Sprache lernen durch Beziehung

Es ist uns bewusst, dass die Grundlage hierfür in einer wertschätzenden und liebevollen Beziehung der Gesprächspartner untereinander liegt. Diese Grundhaltung begleitet uns in allen Bereichen der täglichen Arbeit mit den Kindern. Ein Gespräch mit Menschen, die man kennt und schätzt, fällt allen leichter und ist dadurch intensiver und macht natürlich auch viel mehr Spaß.

Das Wichtigste an der Sprachförderung ist die Qualität und nicht die Quantität

Sprachliche Bildung gelingt am besten, wenn sie eingebettet ist in das, was Kinder tun und was sie interessiert. Hier geht es um die Qualität der Gespräche über den Tag verteilt: beim Essen, beim An – und Ausziehen und beim gemeinsamen Tun, wie z.B. Obst schneiden, im Morgenkreis, bei Angeboten (Musik, Ringen, Psychomotorik, Vorlesen, Erzähltheater, Werken, Bauen, in der Bewegung, beim Spaziergehen, beim Spielen und Aufräumen). Gerade dabei bietet sich für uns – die pädagogischen Fachkräfte – die große Möglichkeit und Chance im Gespräch die derzeitigen Themen und Interessen der Kinder zu erkennen. In unserer Einrichtung achten die pädagogischen Fachkräfte auf die beschreibende und begleitende Sprache beim Tun, dadurch unterstützen wir die Kinder beim Erlernen der Sprache.

Die Dialoghaltung der pädagogischen Fachkräfte

Die Pädagoginnen unserer Einrichtung unterstützen die Kinder kontinuierlich und langfristig im alltäglichen Spracherwerb. Vom ersten Tag an, nicht losgelöst von, sondern verknüpft mit den alltäglichen Angeboten des Kinder - und Familienzentrums. Konkret bedeutet das miteinander im Gespräch sein und bleiben, auf Augenhöhe kommunizieren, gemeinsame Interessen teilen, das einzelne Kind beobachten, abwarten und zuhören, sich vom Kind leiten lassen.

Im Kinder - und Familienzentrum gelten folgende pädagogischen Leitsätze:

- Ich bin zugänglich und interessiert an dem, was Kinder erzählen, zeigen und tun
- Ich habe Zeit und Ruhe, den Kindern aufmerksam zuzuhören
- Ich nehme die verbalen und nonverbalen Signale der Kinder wahr und reagiere darauf
- Ich suche und halte den Blickkontakt mit den Kindern
- Ich frage nach und versuche, die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu verstehen
- Ich begegne den Kindern mit Offenheit, Wertschätzung und Akzeptanz
- Ich greife die Gefühle der Kinder auf und zeige mit Bedacht eigene Emotionen
- Ich befinde mich auf Augenhöhe mit den Kindern und lasse Körperkontakt zu
- Ich lasse mich von der Begeisterung der Kinder anstecken und nehme ihre Lerngelegenheiten wahr
- Ich bestärke die Kinder in dem, was sie sagen und tun
- Ich greife die Ideen der Kinder auf und rege sie zu neuen Gedanken und Handlungen an
- Ich lasse den Kindern Freiräume, damit sie sich selbstständig erproben können
- Ich lasse das Kind aussprechen
- Ich wiederhole das Gesagte des Kindes - richtig - im positiven Sinn und erweitere den Satz um es zum Weitersprechen zu animieren

Die pädagogischen Fachkräfte hinterfragen das eigene Sprachvorbild in den Dienstbesprechungen. Das eigene Rollenverständnis wird auch im Hinblick auf die verwendete Sprache regelmäßig reflektiert. Hierbei werden sowohl Interaktionsstile der pädagogischen Fachkräfte, wie auch die Kommunikationsstile der Kinder einbezogen.

Mehrsprachigkeit

Wir sind Mehrsprachigkeit gegenüber offen. Wir nehmen Kinder aller Nationen in die Kindertagesstätte auf. Wir heißen die Familien im Eingangsbereich mit Flaggen aus ihren Herkunftsländern willkommen. Wir nutzen verschiedene Sprachen als Bildungsangebot: Singen von Liedern in verschiedenen Sprachen, Antworten und Zählen in verschiedenen Sprachen im Morgenkreis, Begrüßung in der Familiensprache, Essen benennen, Vorlesen in der Muttersprache durch (Groß) - Eltern, Gespräche mit Kindern und Eltern, Einladen von Eltern zu Aktivitäten. Dadurch können alle Kinder die Sprachmelodien von Sprachen kennenlernen. Wir haben mehrsprachige Kinder - und Bilderbücher im Angebot, damit Kindern Wörter in anderen Sprachen übersetzt werden können. In manchen Fällen dienen diese auch als Verständigungsmittel.

Die Kindertagesstätte ist ein Ort für ein Kind deutsch zu lernen, wenn die Bereitschaft von allen Seiten (Pädagoginnen, Familien, Eltern, Kinder)

vorhanden ist. Zusätzlich geben wir den Eltern weitere Ideen an die Hand: Familiencafe, Familienaktivitäten, Verein, Einkauf, Spielplatz, Sprachkurse, Spielkontakte, als Vorbild fungieren, Gelegenheit zwischen Erwachsenen und Kind im Lernen betonen.

In unserer Zusammenarbeit mit den Eltern bestärken wir mehrsprachige Familien darin mit ihren Kindern in der jeweiligen Muttersprache zu sprechen. Die Kinder können für sich sprachliche Strukturen kennenlernen und aufbauen und diese auch später in andere Sprachen übersetzen und anwenden.

Das schafft eine gute Grundlage zum Erlernen einer oder mehrerer weiterer Sprachen. Wir unterstützen und begleiten Eltern dabei, die deutsche Sprache zu lernen. Hier sind wir offen für Gespräche (auch mit Übersetzer). Es gibt Infoabende, Infomaterial in verschiedenen Sprachen. Wir ermutigen Eltern und Familien dazu, verschiedene Sprachen zu nutzen, schätzen diese Wert, als Hilfsmittel benutzen wir zusätzliche Zeichen- und Symbolsprache.

Als sprachliches Bildungsangebot sprechen wir beim Frühstück, beim Mittagessen, im Morgenkreis, bei der Kinderkonferenz und bei Angeboten eine gemeinsame Sprache, die alle verstehen, in der Regel ist dies deutsch.

Die deutsche Sprache zu erlernen liegt in Elternverantwortung. Dies scheint uns auch daher wichtig, um die Integration zu unterstützen, da für die Gesamtfamilie ein Leben auch außerhalb von Kindertagesstätte existiert. Wir arbeiten familienunterstützend. Hier wollen wir die Vorbildfunktion von Eltern stärken und Verantwortung bewusst machen.

Beispiele für sprachliche Bildung durch Aktivitäten in unserer Kita

Musik und Bewegung

Wir wissen: Das Hören und Ausprobieren unterschiedlicher Klangfarben, Rhythmen und Melodien ist fundamental für die sprachliche Entwicklung. Deshalb ist es uns sehr wichtig die Kinder mit unserer Freude am Singen und Musizieren und den unterschiedlichsten Materialien dabei zu unterstützen. Neben dem Ausprobieren von Orff-Instrumenten auch den musikalischen Nutzen von Alltagsgegenständen wie Löffel, Becher, Gläser und verschiedene Becherfüllungen. Wir unterstützen damit die Kinder darin, sich in Stimmgeräuschen, Klanglängen und Rhythmen zu erproben. Sing- und Fingerspiele, wiederkehrende Melodien laden zum Mitsingen und Mitmachen ein. Die altersentsprechenden Lieder, die in unserer Kita gesungen werden, orientieren sich an den Themen der Kinder (z.B. „Ich bin ein Frosch“ bei den bis zu 3-jährigen Kindern, „Meine Hände sind verschwunden“ bei 3-4-jährigen Kindern und „Alle Kinder lernen Lesen“ bei den zukünftigen Schulkindern), der Wortschatz wird erweitert und durch Wiederholungen gefestigt.

Geschichten erzählen und Bilderbücher betrachten

Auch bei der Buchbetrachtung ist die vertrauensvolle Beziehung zum „Mit - und Vorleser“ und das Thema des Kindes für die Weiterentwicklung der Sprache die Grundlage. Wir achten darauf, dass beim Vorlesen und Geschichten erzählen das Tempo des Kindes im Vordergrund steht (die pädagogische Fachkraft liest nicht einfach weiter, wenn das Kind etwas nachfragen möchte). Dabei ist unser Ziel, den passiven und aktiven Wortschatz des Kindes zu erweitern. Durch das Vorlesen und Wiedererzählen von Geschichten werden „neue“ Wörter wiederholt (ein Wort muss ca. 40mal gehört werden, ehe es in den aktiven Wortschatz übernommen wird) und gefestigt. Ebenso ist uns wichtig, dass die Kinder durch das Vorlesen von Büchern, Geschichten und Märchen mit einer Sprache vertraut gemacht werden, die sich von der gesprochenen Alltagssprache unterscheidet. In Kleingruppen setzen wir hier vor allem die dialogische Bilderbuchbetrachtung ein. Beim Geschichten erzählen setzen wir unterstützend Bildkarten des Erzähltheaters - Kamishibai und Geschichtensäckchen mit passenden Gegenständen zur Geschichte ein. Die Kinder können so die Geschichte begreifen, im Raum verorten und eine Vorstellung vom Gesagten bekommen.

Rollenspiele

In unserer Kita bieten wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Rollenspiel, mit unterschiedlichsten Materialien (Möbel, Verkleidungssachen, alltägliche Gegenstände, Einkaufskörbe) an. Auch in unserem Außengelände stellen wir Materialien für unterschiedliche Rollenspiele (z.B. Bauhelme, Pylonen, Kindertische und Stühle, Puppenwagen, Schaufeln etc.) zur Verfügung. Beim Rollenspiel nimmt das Kind soziale Rollen ein und ahmt dabei nonverbale und verbale Äußerungen der Erwachsenen nach. Dadurch haben die Kinder die Möglichkeit verschiedene Sprachstile und Verhaltensweisen von Bezugspersonen (Geschwister, Vater, Feuerwehrfrau, Frisör etc) zu erproben und können diese in einem weiteren Schritt in ihrem aktiven Wortschatz verankern. Die Kinder lernen dabei soziale Verhaltensregeln und haben die Möglichkeit positive und negative Erfahrungen zu verarbeiten, dabei möchten wir die Kinder tatkräftig unterstützen.

Buchstaben, Zahlen und Zeichen

Die Kinder entdecken und erfahren dieses Feld zuerst durch Abzählreime, Fingerspiele, Kniereiter, Verse und Reime. Sie erfahren dadurch die logischen Abfolgen oder Buchstabieren und dabei wird der Wortschatz erweitert. Durch das Bereitstellen von vielfältigem Material (Stifte, Blätter, Bücher, Magnetbuchstaben und Zahlen, Waagen, Messlatten) möchten wir Kinder dabei unterstützen das sprachlich und sinnlich gelernte schnell in das Visuelle umzusetzen. In unserer Kita arbeiten wir deshalb viel mit sichtbaren Buchstaben, Zahlen und Zeichen, was den Kindern ermöglicht auch außerhalb der

Kita diese wiederzuerkennen (z.B. Parkplatz oder STOPP Schild, „H“ für Haltestelle etc.)

Sprache und Inklusion

Worte können wohltun. Wir behandeln die Kinder und ihre Familien in ihrer Unterschiedlichkeit respektvoll. „Es ist normal, verschieden zu sein“. Respektvoll heißt für uns einfühlsam, authentisch, reflektiert, wertschätzend, Gegebenheiten erfassend, klar zu sein. Wir nehmen Kinder und ihre Familien wahr im Hinblick auf Vorgeschichten und/oder Regeln und Grenzen. Wir lehnen Herabwürdigung und Diskriminierung klar ab. Wir ermöglichen den Kindern, ein positives Bild von sich selbst und anderen zu entwickeln. Sprache ist für uns sowohl Medium der Kommunikation und Werkzeug des Denkens als auch Träger von kulturellen Bedeutungen. Mit Veränderungen ändert sich auch Sprache. Sie ist nicht neutral. Wir machen uns klar, dass wir mit Worten Wirklichkeit abbilden und damit eine Wirkung erzeugen. Wir passen unser Sprachniveau möglichst unserem gegenüber an und sind offen für Resonanz.

Sind die Bewertungen negativ, die Kinder den Botschaften über sich selbst und ihre Bezugsgruppen (Familie, Freunde etc) entnehmen, so beschädigt dies ihre Identitätsbildung und entmutigt sie als Lernende.

Sprache als Symbolsystem hilft uns allen dabei, Phänomene einzuordnen und sich die kulturelle Bedeutung zu erschließen. Kinder übernehmen so Werte, der sie umgebenden Gesellschaft. Wir kennen als pädagogische Fachkräfte unsere eigenen Normen und Werte. Die Entwicklung einer inklusiven Sprache sehen wir als immerwährenden Prozess. Es geht immer wieder darum, sich zu fragen, ob die Sprachwendungen wertschätzend und sprachlich korrekt sind. Hier sehen wir es als sinnvoll an, auch das nichtgesagte in den Blick zu nehmen.

In der Reflexion bedeutet dies für uns folgendes:

Wir reflektieren das eigene Sprachhandeln im Team und überprüfen es auf Einseitigkeiten, um bessere, zutreffendere, respektvolle Worte zu finden. Wir sind uns der Verantwortung bewusst, dass wir identitätsbezogene Botschaften erkennen, im eigenen Handeln kritisch reflektieren und eventuell auch etwas entgegensetzen. Dazu gehört die Erkenntnis, dass bestimmte Werte und Redensarten in gewissen Kontexten diskriminieren und ausgrenzen.

Bewertende Botschaften über Menschen entnehmen die Kinder auch Abläufen, Routinen, der Ausstattung und der Interaktion in der Einrichtung. Die im Blick zu behalten ist für uns die Herausforderung.

Digitalisierung

Kinder haben ein Recht auf Bildung – auch auf digitale Bildung.

Im professionellen Bildungsort der Kindertagesstätte wird damit die Relevanz von Medienpädagogik und digitaler Bildung deutlich. Durch die veränderte Kultur des Aufwachsens in der digitalisierten Gesellschaft sind (digitale) Medien ein Teil des (kindlichen) Alltags.

Kinder sind technik- und medienaffin, offen, unbefangen und angstfrei den (digitalen) Medien zugewandt.

Das macht sie nicht automatisch zu Medienprofis, sondern die Entwicklung der Medienkompetenz ist wichtig, die gut begleitet werden muss. Dabei schließt sich analog und digital nicht aus, sondern ergänzt sich und führt zur ganzheitlichen Entwicklung. Der Fokus liegt auf dem Kind, d.h. den Blick auf die kindlichen Lebenswelten sowie die entwicklungspsychologischen Vorgänge und daraus resultierenden Fähigkeiten und Bedürfnisse zu richten.

Partizipation

Die Mitsprache und Selbstbestimmung der Kinder wird durch die Beteiligung an der pädagogischen Dokumentation ausgebaut. Die Dokumentation findet auch an den Gruppenlaptops statt, Bilder können gemeinsam ausgesucht und die Wortwahl im Text gemeinsam erarbeitet werden. Durch die direkte Verbindung zum Drucker kann der Beitrag ausgedruckt und ins Portfolio des Kindes eingeklebt werden.

Kinder erleben, dass digitale Medien genutzt und zur Seite gelegt werden.

Kontakte pflegen

Über die Gruppenlaptops mit Gruppen-Emailadressen kann Kontakt zu den Eltern aufgenommen werden, um individuelle Absprachen zu treffen und Elternbriefe oder Newsletter zu versenden. Auch Kontakte von der Leitung zu den Eltern finden statt für jegliche Informationen.

Ebenso erfolgen Kontakte zwischen den Mitarbeitenden, die sich weniger in Präsenz treffen, Teamsitzungen oder (Themen-) Elternabende, die online stattfinden und gruppenübergreifend oder gegebenenfalls auch einrichtungsübergreifend stattfinden.

Auch Kontakte zu längerfristig erkrankten oder länger im Urlaub (z.B. 3 Monate) befindlichen Kindern und deren Familien können digital stattfinden und weiter gepflegt werden. So kann die Dokumentation der Entwicklung weiter erfolgen und der Wiedereinstieg des Kindes wird erleichtert.

Die zusätzliche Fachkraft Sprache verschickt über Emails Anregungen und Tipps an die Gruppen, ebenso wie Arbeitsaufträge, Protokolle und gemeinsame Absprachen. Das Nutzen der Plattform Sprachkita findet statt, über die viele theoretische Inhalte und praktische Anregungen abgerufen werden können. Darüber finden auch online-Treffen mit der Sprach-Fachberatung und weiteren

Veranstaltungen und Fortbildungen statt.

Im Elternkontakt können Möglichkeiten des Google-Übersetzers genutzt werden, was sich bei Sprachbarrieren bewährt.

Gemeinsames Erleben und Lernen

Über die Gruppenlaptops können Kurzfilme mit den Kindern geschaut werden, was z.B. während der „Mittagspause“ genutzt wird.

Informationen über Suchportale dienen sowohl den Erzieherinnen als auch dem einzelnen Kind und der gesamten Gruppe. Gruppenthemen werden so unterstützend mit Wissen gefüllt und das Internet als Nachschlagewerk genutzt.

In den Gruppen sind Toni-Boxen vorhanden, die während des Freispiels genutzt werden können. Sie sind selbständig bedienbar und erweitern die Möglichkeiten der digitalen Nutzung im Kita-Alltag partizipativ. Auch über Booki-Stifte sind Informationen, die vor Ort gefüllt werden, von den Kindern selbständig abrufbar (z.B. Speiseplan). Erste Möglichkeiten zum Programmieren werden damit erlebt (und verstanden).

Auch Bilderbuchkinos über den Beamer werden im Kifaz angeboten, damit kann „Kino“ erlebbar werden.

Um den Eltern einen Einblick in den Alltag zu bieten und über Erlebtes ins Gespräch zu kommen, wird in regelmäßigen Abständen „Kita-TV“ angeboten. Durch digitale Bilderrahmen laufen Fotos aus dem Alltag oder besonderen Situationen, von denen die Kinder ihren Eltern erzählen oder untereinander ins Gespräch kommen.

Gemeinsames Entwickeln von Projekten

Das oben beschriebene gemeinsame Erleben bietet viele Möglichkeiten zu verschiedenen Themenbereichen Wissen und Sprache zu vermitteln.

Für gemeinsame Projekte ist die Videografie ein besonderer Aspekt, um Erlebtes festzuhalten, weiterzugeben und darüber ins Gespräch zu kommen, was erlebt und gelernt wurde.

Im Alltag wird es zur Gewohnheit, dass Situationen und Personen gefilmt werden. Dies dient zum einen der Reflektion der pädagogischen Arbeit, zum anderen werden daraus weitere Dinge gestaltet, die den Kindern und Familien zur Verfügung stehen. Beispielsweise das Filmen von Kamishibai-Erzählgeschichten, Lieder zum Advent, Geschichtensäckchen, die Weihnachtsgeschichte etc. die über einen QR-Code oder die Homepage der Kirchengemeinde abgerufen werden können. (Auch für die Einschulungsfeier der Erstklässler wurde eine Geschichte erzählt und im Puppenhaus nachgespielt, gefilmt und an die Schule weitergegeben.)

Am Waldtag haben die Kinder ihren eigenen Blickwinkel fotografiert, daraus sind

Bilderbücher entstanden, die digitalisiert ebenfalls über einen QR-Code oder die Homepage abrufbar sind. Dies sind gelungene Beispiele, die die Verbindung von analogen + digitalen Möglichkeiten im Alltags- und Sprachgebrauch der Kinder verdeutlichen.

Im Alltag werden digitale Medien bewusst wahrgenommen und angewandt. Ein Beispiel ist auch das Nachspielen einer Fernsehshow bei der Essenszubereitung in der Küche von der Köchin, die – wie in der Kochshow – die einzelnen Arbeitsschritte beschreibt, durch das Fenster zwischen Küche und Flur. Für die Kinder wird diese „Show“ interaktiv und erlebbar. Fragen können direkt gestellt und gemeinsam nach Antworten gesucht werden.

Die konkrete Begleitung der Kinder als verlässliche Ansprechpartner ist auch in Beziehung auf die digitalen Medien notwendig. Die persönliche Beziehung und das gemeinsame Gespräch macht die digitale Welt in der Realität erlebbar und kann von der Fiktion abgegrenzt werden.

Gefahren der Nutzung können benannt und vorgestellt werden. Der Umgang wird so gepflegt, dass ein Suchtpotential durch aktives Abwenden nach Nutzung als „Normal“ empfunden wird.

11. Gesundheitsförderung

Im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan ist als Aufgabe der Kindertagesstätten die Förderung der sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung des Kindes verankert.

„Eine gesunde Ernährung ist eine der wesentlichen Grundlagen für die Entwicklung und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Dabei ist das Ernährungsverhalten und das Ernährungsangebot ein zentraler Bestandteil eines gesunden Lebensstils. Dieser wird wesentlich in den ersten zehn Lebensjahren erlernt und gebildet. Ernährungs- und Gesundheitsbildung von frühester Kindheit an sind eine wesentliche Voraussetzung für eine gute Entwicklung unserer Kinder“.

Zur Gesundheitsförderung gehört im Kinder- und Familienzentrum sowohl ausreichende Bewegung (siehe Punkt 11.2), Entspannung und die Stärkung einer positiven Selbstwahrnehmung und -konzeptes mit Erkennen und Benennen von Grenzen, Wünschen und Bedürfnissen. Wir begleiten und fördern die Kinder darin Verantwortung für den eigenen Körper zu entwickeln und sehen das als präventive Maßnahme zur Gesunderhaltung.

Als gesunder Lernort bietet das Kinder- und Familienzentrum Eiche gute Bedingungen für eine frühzeitige und altersgerechte Gesundheitsförderung. Der

Umgang mit Ernährungsverhalten und Essgewohnheiten gehört zu den alltäglichen und wichtigen Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte.

Wir legen Wert auf vielfältige, frische und gesunde Nahrungsmittel. Hier kann bei den Kindern bereits ein Fundament gelegt werden für bewusstes und gesundes Ernährungsverhalten.

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Zahngesundheit ist das Angebot eines zuckerfreien Frühstücksbuffets entstanden, das verschiedene Brotsorten, frisches Obst und Gemüse, Butter und Käse oder Wurst anbietet und an dem sich die Kinder bedienen können. An einem Tag in der Woche gibt es Müsli, das die Kinder aus Haferflocken, Obst, Nüssen, Milch und Joghurt selbst zusammenstellen.

Diese Zusammenarbeit erweitert sich durch Erfahrungs- und Lerntage für die Kinder, die gemeinsam mit einer Vertreterin des Arbeitskreises gesunde Lebensmittel benennen und das Zähneputzen üben.

Wir sind sehr froh, dass wir eine eigene Hauswirtschaftskraft angestellt haben, die täglich frisch kocht. Damit ist ein großer Einfluss auf Frische, Zutaten, Zusatzstoffe und Herkunft möglich. Zur gesunden Ernährungsweise gehört die ausreichende Versorgung des Körpers mit Nährstoffen, wie Vitaminen, Mineralstoffen, Spurenelementen und anderen wichtigen Nahrungsbestandteilen, wie Kohlenhydraten, Fetten und Eiweißen. Das wird im Wochenplan berücksichtigt und bildet die Basis einer gesunden Ernährungsweise. Ergänzt wird dies durch ausreichendes Angebot von Flüssigkeit (ungesüßter Kräuter- und Früchtetee und Wasser) zu jeder Mahlzeit und an den Getränkestationen in den Gruppen, an denen sich die Kinder selbstständig bedienen können.

Viele Kinder interessieren sich für alles, was in der Küche passiert. Die Mitarbeitenden gestalten die Vorgänge rund um die Mahlzeiten pädagogisch, um die zahlreichen Lernmöglichkeiten für die Kinder zu nutzen. Kinder helfen beim Tischdecken und Abräumen, lernen Tischrituale kennen (z.B. Tischgebete / Regeln) und entwickeln Kommunikationsfähigkeit, Sozialverhalten, ihr mathematisches Verständnis und ihre Feinmotorik (beim selbstständigen portionieren auf dem eigenen Teller) weiter. Die Kinder kommen in Kontakt mit Lebensmitteln, fassen sie an, riechen und schmecken sie und entwickeln Vorlieben und Gewohnheiten. Noch unbekannte Geschmacksrichtungen können probiert und kennengelernt werden, dabei können sich auch Abneigungen entwickeln, die ebenfalls sein dürfen. So erfahren die Kinder Eigenverantwortung und Selbstwirksamkeit. Essen wird zu einem Erlebnis für alle Sinne.

12. Mitbestimmung / Partizipation

Die pädagogischen Fachkräfte verständigen sich auf die in der Einrichtung geltenden Partizipationsrechte der Kinder.

Die Beteiligung der Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen wird damit als Grundrecht anerkannt. Die pädagogische Arbeit soll an diesem Grundrecht ausgerichtet werden.

Gleichzeitig ist die Beteiligung der Kinder eine notwendige Voraussetzung für gelingende (Selbst-) Bildungsprozesse und die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns.

Die Kinder haben nicht das Recht mitzuentcheiden, wenn aus Sicht der pädagogischen Mitarbeiter*Innen für die Kinder nicht überschaubare Gefahren für Körper und Psyche bestehen.

Der Tagesablauf gibt eine Struktur vor, die einen **Morgenkreis** in den Gruppen beinhaltet. Dieser bietet ein Forum, um Wünsche, Bedürfnisse und Beschwerden zu besprechen und weitere Möglichkeiten für den Tag auszuhandeln und Informationen weiterzugeben.

Die Kinder bringen ihre eigenen Ideen und Interessen zu den Themen und Inhalten mit ein. Die Fachkräfte greifen diese auf und unterstützen die Kinder gegebenenfalls bei der Umsetzung. Auch die Fachkräfte bringen Themen ein und gemeinsam wird die Umsetzung einzelner Angebote und Projekte geplant. Jedes Kind kann entscheiden an welchen Angeboten und Projekten es teilnimmt.

Das Kind entscheidet selbst, was es im Laufe des Kita-Tages innerhalb des Rahmens vor allem im **Freispiel** wann, wo, mit wem und wie macht. Die zur Verfügung stehenden Räume und Spielmöglichkeiten können frei oder zum Teil nach Absprache mit der Fachkraft genutzt werden. Alle Fachkräfte sind verantwortlich für alle Kinder im Kita-Alltag, sodass der Freiraum für die Kinder entsprechend erweitert ist. Die Ansprechbarkeit der Fachkräfte ist im Kapitel „Sprache“ beschrieben. Zu den Spielmöglichkeiten gehören auch gruppenübergreifende „Räume“ wie Garten und Turnraum.

Auch **Ausflüge** gestalten die Kinder mit und entscheiden zu welchem Ziel es gehen soll. Es gibt allerdings auch Angebote, die von den Fachkräften geplant werden und bei denen sich die Kinder „anmelden“ können, dabei behalten die Fachkräfte die Zusammensetzung der Gruppe im Auge und legen die Anzahl der Teilnehmer fest, um der Sicherheit gerecht zu werden.

Ebenso werden Feste von den Kindern mitgestaltet und jedes Kind entscheidet selbst, ob es den eigenen Geburtstag im Kifaz feiert. Diese Geburtstagsfeier orientiert sich in der Regel an Gruppentraditionen, wird individuell im Rahmen

des Kita-Alltags und mit Rücksprache mit den Fachkräften und Eltern ausgerichtet.

Bei den **Mahlzeiten** sind die pädagogischen Fachkräfte im individuellen Dialog mit dem einzelnen Kind und unterstützt bei der Entscheidung, ob, was und wie viel es isst und trinkt, sofern keine medizinische Indikation und familiäre religiöse oder ethisch begründete Vereinbarungen vorliegen und für alle Kinder genug da ist.
(siehe Punkt Gesundheit)

Jedes Kind entscheidet selbst, ob es seinen **Geburtstag** in der Einrichtung feiern möchte. Dieser kann in Absprache mit einer Erzieherin im Rahmen des Kita-Alltags individuell gestaltet werden, z.B. im Restaurant mit mitgebrachtem Frühstück an einem Tisch mit Freunden.

Im Kleinkindbereich besteht nach dem Mittagessen das Angebot zum **Schlafen**, das Kind entscheidet, ob es schlafen oder sich ausruhen möchte. Die Notwendigkeit aus pädagogischer Sicht wird von den Fachkräften beachtet und mit den Kindern und Eltern besprochen. Jedes Kind entscheidet ob und welches Kuscheltier zum Schlafen mitgenommen wird und ob ein Schnuller notwendig ist. Dies wird im Laufe der Kita-Zeit des älter werdenden Kindes immer wieder überdacht, beobachtet und ausgehandelt.

Auch die Kinder im Bereich 3-6 Jahre haben die Möglichkeit sich zurückzuziehen und auszuruhen. Ein Mittagsschlaf ist hier die Ausnahme, aber möglich. Eine „Pause“ nach dem Mittagessen ist sinnvoll und wird von den Kindern gerne mitgestaltet (z.B. Vorlesen in verschiedenen Varianten, Gestaltung der kuscheligen Umgebung mit Kissen etc.)

Die Mitbestimmung ist auch bei der **Kleiderwahl** gegeben, z.B. wie sich das einzelne Kind in den Innenräumen kleidet (T-Shirt oder Pullover, kurze oder lange Hose, Strümpfe etc.). In Absprache im Team gelten die von Erwachsenen aufgestellten Regeln, dass Kleidung getragen wird und vor allem der Intimbereich bedeckt ist, Nacktheit ist zum Eigenschutz des Kindes nicht möglich. Es werden keine schmutzigen Straßenschuhe in den Innenräumen getragen, die Notwendigkeit Hausschuhe zu tragen ist aus Sicherheitsgründen in einzelnen Räumen fest verabredet. In den Gruppenräumen entscheiden die Kinder selbst.

Auch im Außenbereich entscheiden die Kinder selbst, ob sie eine Jacke tragen. Das Wärme- und Kälteempfinden ist bei den einzelnen Menschen sehr individuell und wird nicht vorgegeben. Die Kinder werden aufgefordert ihren Körper zu spüren und zu empfinden, wieviel Kleidung für sie notwendig ist. Dies ist für trockene und frostfreie Witterung vereinbart. Bei Kälte und Nässe werden

gemeinsame Lösungen gefunden, bei starkem Regen und matschigen Umständen haben wir vereinbart Matschhosen zu tragen.

Auch bei der Nutzung bestimmter Materialien (Fingerfarbe etc) ist ein Tragen von Schutzkleidung vorgegeben.

Im Bereich der **Hygiene** ist das pädagogische Fachpersonal zur Unterstützung der Kinder da. Sie begleiten die Kinder wertschätzend, achten darauf, diese nicht in unangenehme Situation zu bringen. Dies gilt insbesondere beim Toilettengang, Wickeln und Umziehen.

Die Kinder lernen den Toilettengang selbständig zu tun, können jederzeit eine Fachkraft zur Hilfe bitten. Die Wickelkinder entscheiden möglichst welche Fachkraft sie wickeln soll. Verweigert ein Kind das Wickeln, z.B. in der Eingewöhnung wird ein sensibler Umgang gepflegt und das Kind zunächst nicht gewickelt. Darüber wird das Gespräch mit den Eltern gesucht und Vereinbarungen getroffen. Das ist abhängig von der Betreuungsdauer des Kindes und der hygienischen Notwendigkeit. Die Kinder entscheiden, wann die Umstellung vom Wickeln zum Toilettengang stattfindet. Anzeichen, die von den Kindern ausgehen, werden beobachtet und sensibel begleitet.

Die Mitarbeitenden tragen gemeinsam die Verantwortung für die Einhaltung der Hygienevorgaben.

Die Kinder entscheiden über die Regeln des Zusammenlebens in der Einrichtung sowie über den jeweiligen Umgang mit Regelverletzungen mit.

Vereinbarte Regeln werden von allen beachtet und gegenseitig auf deren Einhaltung geachtet. Dies geschieht im Dialog und wird verhandelt.

Die pädagogischen Fachkräfte greifen ein, wenn Gefahr droht, Jemand verletzt oder beleidigt wird, das „Nein“ eines Kindes keine Beachtung findet, Dinge und Eigentum beschädigt wird. Sollte um Gefahr abzuwenden eine deutliche Reaktion des pädagogischen Personals erfolgen, wird diese im Nachgang erklärt und besprochen.

Bei Fragen der **Raumgestaltung** werden die Kinder mit einbezogen, die Funktion der Räume wird besprochen und ggf. von den pädagogischen Fachkräften vorgegeben. Die Kinder können Wünsche äußern, die Frage der Umsetzung wird im gemeinsamen Gespräch besprochen und ausgehandelt. Dies gilt auch für die Anschaffung von Spielmaterial.

Kinderkonferenz

Hierbei hat sich die Einrichtung einer sogenannten Kinderkonferenz bewährt. Dieses Forum setzt sich aus den Delegierten der einzelnen Gruppen und zwei pädagogischen Fachkräften zusammen. Das bedeutet aus dem U3-Bereich werden 4, aus dem Ü3-Bereich 6 Vertreter gewählt. Die Wahlen erfolgen als freie Wahl unter allen Kindern, die sich bereit erklären zu kandidieren. Die Wahl

findet im Herbst statt und ist für das laufende Kita-Jahr gültig. Eine Wiederwahl ist möglich.

Die Kinderkonferenz entscheidet im Rahmen der geregelten Zuständigkeitsbereiche über die Angelegenheiten, die die ganze Einrichtung betreffen. Bei der Entscheidungsfindung wird ein Konsens angestrebt. Entscheidungen können durch eine einfache Mehrheit in der Kinderkonferenz getroffen werden oder durch eine Wahl, an der alle Kinder der Einrichtung beteiligt sind. Über das Vorgehen entscheidet die Kinderkonferenz für die einzelnen Abstimmungen.

Die Kinderkonferenzen werden von den pädagogischen Fachkräften moderiert. Alle Tagesordnungspunkte und getroffene Entscheidungen werden simultan im Dialog mit allen Anwesenden schriftlich festgehalten, ergänzt wird dies, wenn möglich, anhand von Symbolen. Im Anschluss an die Sitzung werden die Protokolle von den Konferenzmitgliedern genehmigt, zeitnah in der Einrichtung veröffentlicht und in einem Protokollordner für die Kinder und Mitarbeitenden zugänglich gesammelt.

Die Mitglieder der Konferenz berichten im nächsten Morgenkreis mit Hilfe des Protokolls über die Beschlüsse der Konferenz. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Delegierten dabei, sie sind durch Lesen des Protokolls im Vorfeld gut darauf vorbereitet.

In den Morgenkreisen werden die Kinder zunächst dabei begleitet, eine Gesprächskultur in der Gruppe zu entwickeln und demokratische Entscheidungsverfahren zu lernen.

Die pädagogischen Fachkräfte erhalten außerdem diese Informationen spätestens in der darauf folgenden Teamsitzung und beraten ebenfalls über die zu bearbeitenden Themen.

13. Pädagogische Ziele unserer Kindertagesstätte

13.1. Beziehung

Wir möchten der Beziehung zwischen Kindern und Erzieherinnen eine vertrauensvolle Grundlage bieten. Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist die Akzeptanz und die Wertschätzung der individuellen Persönlichkeiten. Uns ist es wichtig, dass die Kinder Geborgenheit und Sicherheit in den Gruppen und bei den Erzieherinnen finden können.

Verschiedene Lebenseinstellungen und Kulturen gestalten unser Zusammenleben bunter. In unserer Einrichtung erleben wir Integration von Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungs- und Leistungsvoraussetzungen, als eine Bereicherung unseres Alltags.

Wir alle kommen hier zusammen um voneinander zu lernen und zu profitieren.

13.2. Bewegung

Wir motivieren die Kinder zur freien Bewegungs - und Sinneswahrnehmung durch vielfältige und ansprechende Räume.

Es gibt einen großen Mehrzweckraum mit einer Bewegungsbaustelle, mit Bällchenbad, Kletterwand, Geschicklichkeitsfahrzeugen und Polsterbausteinen.

Für Körpererfahrungs - und Wahrnehmungsangebote steht den Kindern ein Ruheraum mit Lichtspielen, Hängematte, Igelbällen und vielem mehr zur Auswahl.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder in ihrem Alltag unterschiedliche Bewegungsabläufe, wie rutschen, balancieren, auf verschiedenen Untergründen laufen, klettern, oder ähnliches üben.

Unser großes Außengelände bietet die Möglichkeit zum Schaukeln, Rutschen, Springen, Klettern, Verstecken, Balancieren, Rädchen fahren, für Sand - und Ballspiele.

Hierbei wird die Grob - und Feinmotorik der Kinder geschult und sie können ihren natürlichen Drang nach Bewegung ausleben.

Ergänzt werden diese Angebote noch durch Aktivitäten, wie Ausflugstage, Spaziergänge, Schwimmgruppen etc.

13.3. Persönlichkeitsentwicklung

Uns ist es wichtig, die Persönlichkeit, die Selbständigkeit und das daraus resultierende Selbstbewusstsein der Kinder zu unterstützen.

Das erreichen wir unter anderem, in dem wir ihnen Freiräume geben.

Die Kinder können durch eigenes Tun Erfahrungen sammeln, Konsequenzen verstehen lernen und ausprobieren, sich selbst etwas zuzutrauen.

Wir wünschen uns für die Kinder, dass sie in ihrer Kindergartenzeit lernen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Dies zeigt sich im rücksichtsvollen, toleranten und hilfsbereiten Umgang miteinander.

13.4. Rahmen

Der Tagesablauf unserer Kindertagesstätte bildet einen festen Rahmen.

Anhand dieses Rahmens können sich die Kinder orientieren und dadurch Sicherheit finden.

Verstärkt durch wiederkehrende Rituale, wie z.B. der Morgenkreis und der Stuhlkreis, erleben die Kinder den Tagesablauf als eine zuverlässige Leitlinie durch den Alltag.

Durchschaubare und klare Regeln ermöglichen ein soziales Miteinander.

Die Regeln werden mit den Kindern besprochen und sind bei Bedarf veränderbar.

13.5. Bildung

Wir unterstützen die Kinder in ihren individuellen Entwicklungsprozessen, indem wir hierfür Bedingungen schaffen.

Kinder sind Konstrukteure ihrer Welt, Erwachsene schaffen die Bedingungen dazu. Wir sehen unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte darin, die Interessensgebiete der Kinder zu erkennen und Angebote danach auszurichten. (siehe Punkt 8)

14. Dokumentation und Beobachtungen

Die Dokumentation der kindlichen Entwicklung hat in unserer Kindertagesstätte einen wichtigen Stellenwert.

Durch detaillierte Beobachtungen und Dokumentation ist es uns möglich das Spiel -und Lernverhalten der Kinder zu erkennen und die Angebote der Kindertagesstätte danach auszurichten. Es stehen verschiedene Beobachtungs- und Auswertungsbögen zur Verfügung, die von den Bezugserzieher*Innen genutzt und im Team besprochen werden.

Im gemeinsamen Elterngespräch werden diese Erkenntnisse ausgewertet und reflektiert.

Entwicklungen der Kinder werden im persönlichen Portfolio gesammelt. Über das Ein- und Ausheften der Beiträge entscheidet das Kind. Es gibt regelmäßige Angebote zu Steckbriefen etc. und Lerngeschichten für besondere Ereignisse - gerade auch die kleinen und alltäglichen Ereignisse, die oft eine große Bedeutung für die Beziehungen und Entwicklungen der Kinder haben, werden wertgeschätzt und benannt.

15. Qualitätsentwicklung

Um die Qualität der Einrichtung und der pädagogischen Arbeit im Blick zu behalten und immer wieder neu zu bewerten, nimmt das Kifaz Eiche an dem Qualitätsentwicklungsverfahren der EKHN teil. In regelmäßigen Abständen finden Beratungsgespräche mit der Fachberatung statt. Der inhaltlichen Bearbeitung von Themenbereichen im Team folgt eine Erprobungsphase zur Umsetzung im Alltag und führt nach Auswertung zur Dokumentation konzeptioneller Bausteine.

16. Zusammenarbeit mit den Eltern

Unsere Kindertagesstätte ist eine familienergänzende Einrichtung. Im vertrauensvollen und offenen Umgang mit den Eltern sehen wir die Grundlage unserer Arbeit. Daher ist es uns wichtig, unsere pädagogische Arbeit durch verschiedene Formen der Elternarbeit und Elternmitarbeit transparent zu machen.

Im Laufe der Kindergartenzeit finden Elternabende zu verschiedenen Schwerpunkten statt. Dies können Elternabende zu gruppenspezifischen Anlässen (wie z.B. Kennenlernabende oder Treffen zu Planung von Gruppenfesten etc.) sein, so wie auch themenbezogene Elternabende (wie z.B. Verkehrserziehung, gesunde Ernährung, Bildung im Vorschulalter etc.). Um eine positive Entwicklung eines jeden Kindes zu ermöglichen, findet jährlich mindestens ein Elterngespräch zwischen Eltern und den jeweiligen Gruppenerzieherinnen statt. Bei Bedarf können andere Institutionen mit hinzugezogen werden.

Durch Aushänge und Elternbriefe informieren wir über unsere pädagogische Arbeit und aktuelle Belange des Hauses (wie z.B. Projekte, Feste, Schließzeiten etc.). Wir wünschen uns eine aktive, lebendige und partnerschaftliche Elternarbeit. Sie wird ermöglicht durch gemeinsame Planung und Durchführung von Aktivitäten und Angeboten in unserer Einrichtung, wie z. B. bei der Durchführung von Projekten, Familientagen und Ausflügen, sowie Familiengottesdiensten und anderen Festen.

Für den Zeitraum eines jeden Kindergartenjahres wählen die Eltern einen Elternbeirat, der die Meinungen und Anregungen der Eltern im Kindergartenausschuss vertritt.

Durch diese Angebote hat jede Familie die Gelegenheit, selbst aktiv die Kindergartenzeit ihres Kindes mit zu gestalten.

17. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ergänzt und bereichert unsere pädagogische Arbeit.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet hierbei die Zusammenarbeit mit den beiden örtlichen Grundschulen. Seit einigen Jahren besteht ein Arbeitskreis, der sich aus Lehrerinnen und Erzieherinnen der Ober-Ramstädter Kindertagesstätten und Grundschulen zusammensetzt. In regelmäßigen Abständen werden hier Themen, wie der Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule, die Schulreife der Kinder und die Durchführung und Planung des Kennenlerntages gemeinsam erarbeitet. Um Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf effektiv integrieren zu können, arbeiten wir eng mit Institutionen wie Frühförderstellen, Jugend - und Gesundheitsamt, Kinderärzten sowie verschiedenen Therapeuten (Ergotherapie, Logopädie etc.) zusammen.

Es bestehen Kooperationen zu verschiedenen örtlichen Vereinen, wie Tennisverein, Ballsportverein und ganz aktuell dem Ringerverein, der wöchentliches Ringer-Training im Turnraum für unsere Kinder anbietet.

In monatlichen Intervallen treffen sich die Leiterinnen der Ober-Ramstädter Kindertagesstätten um Absprachen bezüglich Terminplanung, Aufnahme von Kindergartenkindern, Fragen zu pädagogischen Konzepten, Personalfragen etc. zu erörtern.

Gemeinsam mit der evangelischen Kirchengemeinde und der zuständigen Pfarrerin gestalten wir Gottesdienste, Feste und Kinderbibelwochen. Die regelmäßige Teilnahme an Fort - und Weiterbildungsmaßnahmen ermöglicht uns Kontakte zu verschiedenen Fortbildungseinrichtungen.

Durch Praktikantinnen die in der Kindertagesstätte einen Teil ihrer Ausbildung absolvieren stehen wir in Kontakt mit verschiedenen berufsbildenden Schulen.

Die evangelische Regionalverwaltung und die evangelische Kirchenverwaltung in Darmstadt sind unsere Ansprechpartner für Verwaltungstätigkeiten, Gebührenabrechnungen und rechtlichen Fragen.

Vertreter der städtischen Gremien haben zwei Sitze in unserem Kindertagenausschuss und sind an allen, die Kindertagesstätte betreffenden, wichtigen Entscheidungen beteiligt.

18. Schutzkonzept

18.1. Einführung

Pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen wird als professionellen Akteur*Innen der Kinder- und Jugendhilfe eine besondere Bedeutung zur Wahrung des Kindeswohls zugeschrieben. Auf der gesetzlichen Grundlage wird von den pädagogischen Fachkräften erwartet, dass sie Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung, wie z.B. Vernachlässigung, physische, psychische oder sexuelle Misshandlung eines Kindes erkennen, fachlich angemessen darauf reagieren und weiter Schritte zum Schutz des Kindes in die Wege leiten. Des Weiteren schenkt der Gesetzgeber den pädagogischen Fachkräften im institutionellen Rahmen das Vertrauen Sorge dafür zu tragen, dass es den Kindern gut geht; dass Sie sich kümmern, die Kinder fördern und alles ermöglichen, damit das Wohl des Kindes unversehrt bleibt. Dieser Auftrag ist ebenso wichtig wie herausfordernd in der Umsetzung.

Zur Wahrung des Kindeswohls gilt es auch die persönliche Praxis zu reflektieren und an der eigenen Haltung kontinuierlich zu arbeiten, Grundlage allen Handelns, egal ob in der Familie oder in der Kindertageseinrichtung ist das Kind als Person inklusive seiner Bedürfnisse, Wünsche, Befürchtungen und seines uneingeschränkten Schutzes wahrzunehmen. Echte und kontinuierliche Partizipation der Kinder im alltäglichen Kita-Geschehen, interessierte Dialoge und ein wertschätzender Umgang mit allen Kindern können Schlüsselemente für den Kinderschutz sein.

Die Möglichkeit des Kindes, seine eigene Situation selbstbestimmt zu beeinflussen, seine Gedanken auszudrücken und sich alters- und entwicklungsangemessen zu beteiligen, ist international gesetzlich verankert. Darüber hinaus sichert §1 des achten Sozialgesetzbuchs (SGB VIII) jedem jungen Menschen das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu.

Qualitätsvolle Interaktionen, Kommunikation und die Beteiligung der Kinder im Kita-Alltag fördern das Kindeswohl durch die Stärkung des kindlichen

Selbstbewusstseins, das von der Teilhabe und der Erfahrung von Selbstwirksamkeit profitiert.

Das bedeutet für die pädagogischen Fachkräfte die Kinder zu beobachten, ihren Emotionen und (Interaktions-)Signalen Aufmerksamkeit zu schenken und diese feinfühlig / responsiv zu beantworten. Die pädagogische Fachkraft akzeptiert die Vielfalt von Kindern, nimmt gruppendynamische Prozesse wahr und begleitet und unterstützt die Kinder in ihrer Entwicklung und hilft ihnen dabei, groß zu werden und ihre Persönlichkeit zu entfalten, eigenes Handeln zu überdenken und trägt auf diesem Weg zu ihrem Wohl bei.

18.2. Verhaltenskodex

Da Kinder auf Erwachsene angewiesen sind, kann es passieren, dass Erwachsenen unbewusst ihre Überlegenheit ausspielen. Aus diesen Gründen geht es darum, Diskriminierungen im Verhältnis von Erwachsenen und Kindern zu thematisieren und die Wahrnehmung für Machtverhältnisse zu schärfen. Ebenso ist es wichtig, die Erfahrungen aus der eigenen Kindheit zu reflektieren, das Handeln als erwachsene Person nachzuvollziehen und die Möglichkeiten zu eröffnen, die (pädagogische) Handlung als Erwachsene Kindern gegenüber ggf. zu verändern. Adultistische Sätze, die im Imperativ formuliert werden und bewusst oder unbewusst die Dominanzposition des Erwachsenen verdeutlichen, sind meist defizitorientiert und müssen reflektiert werden. Dazu kann ein kollegiales Feedback dienen.

Der Verhaltenskodex, der die Haltung der Erwachsenen dem Kind gegenüber beschreibt, befindet sich zurzeit im Prozess der Diskussion, (Selbst-)Reflexion und Bearbeitung im Team.

18.2. Beschwerdemanagement

Beschwerden von Kindern

Kinder müssen wissen, dass sie sich beschweren dürfen (Artikel 12 UN KRK), sie brauchen Zuhörer, die sie ernst nehmen und ihnen helfen.

Das ist die Aufgabe der einzelnen Erziehenden, die auch auf das Verhalten der Kinder und deren Zufriedenheit achten müssen, um Beschwerden zu erkennen. „Ich bin da, Du kannst mir vertrauen“ ist dabei eine wichtige Verhaltensaussage den Kindern gegenüber. Eine gute Bindungsarbeit bildet hier die Grundlage und Voraussetzung.

Beschwerden als persönliche Unzufriedenheit wahrzunehmen und darauf zu reagieren ist eine permanente Aufgabe im Erziehungsalltag. Durchschnittlich werden 27 Beschwerden pro Tag pro pädagogische Fachkraft von Kindern geäußert. Dazu gehören Sätze wie: „Der hat mir das Auto weggenommen“ oder „Das Kind ärgert mich mit doofen Sprüchen“.

In diesem Moment ist das Problem für das einzelne Kind schlimm, wobei es global keine Wirkung zeigt und keine unmittelbare Gefahr darstellt. Entscheidend ist die präventive Vertrauensbildung, indem das Kind ernstgenommen wird und dem Kind geholfen wird bei der Lösungsfindung.

Eine gemeinsam vereinbarte Fehlerkultur soll gelebt werden, dazu gehört das Vergeben können, Entschuldigen können und die Selbstverständlichkeit, dass Fehler passieren können, aber darauf reagiert werden muss.

Beschwerden im Sinne der Grenzüberschreitung (mit Dokumentation)

Als Voraussetzung gilt auch hier die Haltung aller Mitarbeitenden (möglich wäre, dass das Kind sich die Köchin als Vertraute sucht):

Ich nehme das Kind und seine Aussage ernst

Ich bin empfänglich

Ich bin zuständig

Ich kümmere mich ...

Für den weiteren Verlauf der Bearbeitung liegt der Einrichtung ein Ablaufplan vor, der allen Mitarbeitenden bekannt ist.

Beschwerden von Erwachsenen (in Bearbeitung im Team ...)

Auch Mitarbeitende und Eltern haben das Recht sich zu beschweren. Damit wird eine persönliche Unzufriedenheit ausgedrückt, die durch gemeinsame Lösungen behoben werden kann.

Informationen über die Beschwerdemöglichkeiten der Einrichtung müssen transparent vermittelt werden. Beschwerden gelten dabei als erwünschte konstruktive Kritik. Die vertrauliche und sanktionsfreie Aufnahme von Beschwerden ist selbstverständlich.

Im Alltag ist die Beschwerde üblicherweise an die Leitung oder die pädagogische Fachkraft direkt gerichtet. Hier bedarf es der offenen Entgegennahme der Beschwerde und um eine Vereinbarung, dass die Beschwerde weitergegeben und bearbeitet wird (sofern eine sofortige Lösung nicht angeboten werden kann).

Es steht ein Ablaufplan „Beschwerde“ von der EKHN zur Verfügung, der für die Aufnahme schriftlicher Beschwerden genutzt werden kann.

Für das Kinder- und Familienzentrum Eiche muss der Ablaufplan Beschwerde und die konkrete Aufnahme in die Konzeption noch mit dem Träger bearbeitet und den Eltern transparent zur Verfügung gestellt werden. Dies befindet sich im Prozess.

19. Nachwort

Wir verstehen die Konzeption des Evangelischen Kinder- und Familienzentrums als Sammlung verschiedener Bausteine zu unterschiedlichen Themenbereichen der pädagogischen Arbeit, die ineinander übergreifen, sich ergänzen und voneinander abhängig sind. Sie wird im Team erarbeitet und festgelegt. Dies bedarf der Reflexion im Team, benötigt Zeit und ist abhängig von den Rahmenbedingungen. Eine wöchentliche Teamsitzung, die unter anderem auch dafür genutzt wird, ist im Dienstplan berücksichtigt. Des Weiteren stehen 2 Pädagogische Tage im Jahr zur Verfügung, um aktuelle Themen zu bearbeiten. Dazu findet eine professionelle Begleitung durch eine dem Thema entsprechende Fachberatung statt.

Die Konzeption bleibt jedoch im ständigen Prozess der Alltagsgestaltung und in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten und ist somit im Sinne der Qualitätsentwicklung veränderbar. Sie wird festgelegt, umgesetzt, evaluiert, bearbeitet, neu überdacht und neu gestaltet.

Stand: Herbst 2023